

Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.

Abonnementspreis 35 Pf. pr. Monat inkl. Frangierlohn.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratspreis: Die einspaltige Petitzeile 10 Pf. Die Halbspaltzeile 20 Pf.

Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzubringen.

Nr. 84.

Friedrichsdorf i. L., den 21. Oktober 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Die Bestellung auf Deckreiser wird wie im vorhergehenden Jahre durch das Bürgermeisteramt besorgt. Anträge sind bis spätestens Samstag den 24. ds. Mts. mündlich oder schriftlich zu stellen.

Friedrichsdorf, den 21. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Der Krieg.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 21. Okt., mitt. (Amtlich). Am Ostertal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstügt seine Artillerie vom Meere nordwestlich Neuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Vile dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch keine Entscheidung gefallen.

Berlin, 20. Okt. Der Mailänder „Secolo“ will aus Rom melden können, daß Valona von einer italienischen Marinekompanie besetzt sei. Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Berlin, 20. Okt. Aus Marseille wird dem „Berliner Tageblatt“ über Genf gemeldet, daß dort am 19. Oktober 18 englische Dampfer mit frischen indischen Truppen angekommen seien, deren Zahl auf 30000 Mann geschätzt werde.

W. B. Wien, 20. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Oktober mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Striwajflusses, hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vielumschlossene Baumhöhe nordöstlich von Tyslowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers südlich des Striwaj; wo unsere Front über Stary Sambor verläuft, steht die Schlacht. Stoj, Koerosemjos und Sereth sind von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen worden. Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeekommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand gegenwärtig von der Spitze von Ostro ein Scharmützeln statt zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Roussau“. Trotzdem der Kreuzer unsere Geschosse heftig beschoss, rüdten diese unversehrt ein. Auch das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer beschossen, jedoch nur an der Gallerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Großschiff verließ nach Sichtung unserer Torpedoboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Angriff auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggonen durch Geschützfeuer.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabs von Höfer, Generalmajor.

W. B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kreuzer „Undaunted“ und die vier Zerstörer, die am 18. Okt. in Harwich anlangen, berichteten über den Kampf in der Nordsee: Wir verließen Harwich am Samstag zu einem Patrouillendienst. Es gelang, uns die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht kochten. Die großen Geschütze des „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen Entfernung. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zer-

störer die zwei anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunde.

Der deutsche Vormarsch in Ost und West.

Im Laufe der neubegonnenen, der zwölften Kriegswochen dürften auf den beiden großen Kriegsschauplätzen, in Ost und West, wichtige Entscheidungen zu erwarten sein, denn die einzelnen kriegerischen Begebnisse der letzten Zeit drängen zu den unvermeidlichen Hauptschlagen der nahe gegeneinander gerückten Armeen. Nach einer Ankündigung der russischen Heeresleitung soll den Deutschen und Oesterreichern alsbald eine Riesenschlacht geliefert werden, zu der gewaltige Heeresmassen rechts vom mittleren Laufe der Weichsel, etwa von Warschau zur Festung Zwangorod und in weiterer Fortsetzung bis Sandomir und nach Galizien hinein, zusammengezogen sind. Der russischen Aufstellung zwischen Warschau und Zwangorod sind in der vergangenen Woche bereits wichtige Vorstöße auf derselben Linie in westlicher Richtung vorangegangen. Unsere Truppen haben nicht nur die Vorhut des Feindes unweit der Festung Warschau geworfen, sondern auch acht feindliche Armeekorps, also etwa 300.000 Mann, „über die Weichsel“ zurückgetrieben, wobei 8000 Gefangene und 25 Geschütze in unseren Händen verblieben. Von den Weichselfestungen zum Schutz des Stromübergangs steht gegenwärtig im Brennpunkt des Ringens Warschau, in dessen Umgebung bereits seit einigen Tagen erbitterte Kämpfe im Gange sind. Von diesem Stützpunkt für den rechten Flügel der zarischen Hauptmacht reicht die Schlachtlinie in über 300 Kilometer langer Ausdehnung südwärts und folgt dort, wo man die galizische Grenze erreicht, dem Laufe des San nach der österreichischen Festung Przemyśl.

Durch die österreichischen Operationen sind die Russen überall über den San zurückgeworfen worden. Zur Linken ist der wichtige Brückenkopf Sandomir mit stürmender Hand genommen, und das erfolglos belagerte Przemyśl freigemacht worden. Oestlich und südöstlich davon in der Richtung auf Lemberg und zum Dniester hin wurden die dort noch befindlichen russischen Truppenteile aus dem schwierigen Gelände an den Abhängen der Karpathen allmählich zur russischen Grenze getrieben. Das Fortschreiten der Südgruppe der verbündeten Heere leistet den deutschen Kämpfern an der mittleren Weichsel gute Dienste, indem es beträchtliche Streitkräfte des Feindes im Süden festhält. Hoffentlich gelingt es, mit vereinten Kräften dem russischen Millionenheer, das an der Weichsel, am San und Dniester in ungeheurer Schlachtfront aufmarschiert ist, so schwere Niederlagen beizubringen, daß es seine Stellung aufgeben und sich zurückziehen muß. Damit wäre für den Krieg im Osten ein sehr großer Erfolg errungen. Südpolen bis zur Weichsel würde dadurch in unseren unbestrittenen Besitz gelangen, und Galizien würde von dem fremden Raubgefindel frei werden.

Die Sicherung Ostpreußens gegen neue feindliche Einfälle wird von den deutschen Truppen, wie aus einer amtlichen Meldung zu ersehen ist, fortgesetzt. Der letzte, mit starken Streitkräften unternommene Vorstoß hat nur die Ortschaften Eyl und Schirwindt vorübergehend in Feindeshand bringen können.

Im Westen sind die deutschen Truppen beim Nachdrängen hinter den flüchtenden belgischen Heeresresten mit den bis an die Nordsee vorgeschobenen französischen Kolonen wiederholt in Kampf geraten, ohne daß sich im Augenblick mit Sicherheit angeben läßt, welche Stellung die beiden Fronten gegeneinander einnehmen. Nach französischen Behauptungen werden die Unseren noch auf einer Linie festgehalten, die von Lille nach Ostende geht. Im Widerspruch hierzu ist aus den deutschen Mitteilungen über einzelne Gefechte zu folgern, daß wir bereits viel weiter vorgedrungen und in der Nähe des französischen Hafens Dünkirchen angelangt sind. Der linke Flügel der Franzosen, mit denen einige Trümmer der belgischen Armee sich vereinigt haben dürften, wäre dadurch zum Rückzug genötigt worden.

Lokales.

Friedrichsdorf, den 21. Oktober.

Die Kriegsfürsorgekommission wendet sich erneut an die Opferwilligkeit der hiesigen Bevölkerung. Sie hat, um für den Winter vorzusorgen, größere Ausgaben durch den Ankauf von Kartoffeln und Kohlen, die unentgeltlich an bedürftige Einwohner verteilt werden sollen. Aber die Kommission hat sich auch die schöne Aufgabe gestellt, alle von hier im Felde stehenden

Soldaten mit warmen Unterleibern zu versehen. Es sind also größere Vorräte und auch tätige Mithilfe der weiblichen Bevölkerung dringend nötig. Möge die Bitte der Kommission überall eine gute und erfolgreiche Aufnahme finden. Gebe jeder nach seinen Kräften, das ist die vornehmste Pflicht, die wir Zurückgebliebenen dem Vaterlande gegenüber in diesen schweren Tagen zu erfüllen haben.

Röppern, den 21. Oktober.

k Auszeichnung. Dem Gefreiten Gg. Heberer von hier wurde am 11. Oktober das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Eingesandt.

Für nachstehende Zeilen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Geehrte Redaktion!

Ich bitte freundlichst um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Kriegs-Kartoffelpreise!

Zu der furchtbar ernsten Zeit, welche wir jetzt erleben, gefällt sich noch die teilweise ungeheure Teuerung der Lebensmittel, vor allem auch, die durch nichts gerechtfertigte Steigerung der Kartoffelpreise. Die Ernte ist im großen ganzen gut ausgefallen, wenn auch der allgemeine Ertrag hinter dem des Vorjahres etwas zurückbleibt. Eine Erhöhung der Kartoffelpreise von 1—2 Mk. für den Doppelzentner gegenüber den Vorjahrespreisen würde sicher jeder anerkennen. Es wäre immerhin der gewiß angenehme Preis von 5.50—6 Mk. gegenüber dem vorjährigen von 4—4.50 Mk. Was verlangen aber nun die Herren Landwirte? Unter 7 Mk. für den Doppelzentner wollen sie überhaupt keine hergeben, und da wird man noch von der Seite betrachtet, als wenn man etwas geschenkt bekomme. Das ist einfach unerhört. Es ist tatsächlich an der Zeit, daß hier Einhalt geboten wird, wenn die erwerbstätige Bevölkerung keinen Schaden leiden soll. Pflicht der Kommunalbehörden ist es, hier einzugreifen, vor allem durch Vorstellung bei der Regierung. Jede Behörde muß beim Generalkommando protestieren. Wenn das geschieht, wird dieses sicher Mittel und Wege finden den Ueberagrariern das Handwerk zu legen. Aber den Landwirten gegenüber, scheint man auch hier zum Schaden der erwerbstätigen Bevölkerung, welche doch am drückendsten von dieser Teuerung betroffen wird, Nachsicht üben zu wollen. Ganz besonders muß den Bauern, welche genügend Kartoffeln haben, aber mit Rücksicht auf die im kommenden Frühjahr zu erzielenden höheren Preise jetzt keine verkaufen wollen, energisch der Standpunkt klar gemacht werden. Gibt es doch tatsächlich Landwirte, welche die Kartoffeln lieber eingraben, als jetzt verkaufen. Das Volkswohl steht höher wie die Profitwut einzelner Landwirte. Also nochmals energische Schritte zum Wohle der Allgemeinheit. Der Dank des gesamten Volkes ist sicher.

S. A.

Von unbekannter Hand wurde mir aus Friedrichsdorf folgende Karte zugesandt.

Ein altes Gebet!

Allmächtiger Gott! ich bitte Dich, die Menschheit zu segnen. Halte fern von uns alles Böse, laß uns mit Dir in alle Ewigkeit. (?) Amen.

Dieses Gebet wurde uns zugesandt und soll in alle Welt verbreitet werden.

Schreibt es ab und sendet es ohne Namen an alle Glaubensgenossen. In alter Zeit sagte man, wer dieses schreibt, soll von allem Bösen befreit sein. Schreibt es ab in vier Tagen an neun Freunde. Am neunten Tage tritt große Freude ein bei dem Versender. Brechet diese Kette nicht, sondern schickt weiter ohne Namen.

Unter frommem Gewand, heidnischer Aberglaube! Ist es nicht betrübend, daß hier Menschen sind, die an solchen Unsinn glauben? Jeder wahre Christ muß dagegen protestieren, wenn das Gebet zu einer glückbringenden Zauberformel erniedrigt wird. In dieser furchtbar ernsten, blutigen Zeit, wo es sich für unser teures Vaterland um Sein oder Nichtsein handelt, gilt es beten, ernstlich beten. „Je mehr Beten, je mehr Sieg!“ sagte vor 100 Jahren der alte Blücher. Aber das Gebet muß aus bußfertigen, notdurchdrungenen Herzen steigen, muß die Dinge beim Namen nennen, und erreicht dann auch das Ohr des himmlischen Vaters. Diesem ist dagegen das leere Geplapper einer Gebetsformel ein Greuel, wie Jesus sagt: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört.“ (Fortsetzung auf der letzten Seite).

Die schwarze Marie.

Ein aus der Front zurückgekehrter französischer Soldat schilderte die Wirkung der deutschen schweren Artillerie: Es gibt Kanonen und Kanonen, aber das schwere deutsche Geschütz, das unsere Leute mit dem Spitznamen „Schwarze Marie“ belegt haben, trägt doch den Sieg davon. (Schwarze Marie ist die Bezeichnung für den Londoner Gefangenentransportwagen und entspricht etwa unserer „Grünen Minna“.) Unsere Leute in den Verschanzungen an der Aisne erzählen Wunderdinge von den Verwüstungen, die von den Granaten der „schwarzen Marie“ angerichtet werden. Gegenüber den englischen Stellungen an einem gewissen Kanal — der Ort tut nichts zur Sache — haben verschiedene „schwarze Maries“ Posten gesaßt. Wenn man sich mit einem Auto auf der Straße hinter unseren Stellungen sehen läßt, so schleudert die liebliche Maid sofort ihre Visitenkarte in Form von einer Granate hinterher. Der durch die Explosion der Granate verursachte Luftdruck ist so groß, daß alles, selbst Häuser und Bäume im Umkreise von wenigstens 50 Fuß umgerissen wird. Das Loch selbst, das solch eine Bombe in den Weg reißt, ist so groß, daß Mann und Automobil böslich darin verschwinden können. Die „schwarze Marie“ warf dieser Tage eine Granate in eine Gruppe von 40 Pferden, die auf einem Feld bei einem Dorfe, wo man sich keines Uebels fürchtete, ruhig weideten. Die ganze Herde wurde in Stücke gerissen, und von einem Unteroffizier, der in der Nähe gestanden hatte, fand man buchstäblich nichts anderes wieder, als nur einen Arm und ein Bein. Ein General hatte mit seinem Stab neben einer Heumiete, die ihm als Deckung diente, Aufstellung genommen, um die Operationen zu verfolgen, während in der Nähe ein glücklicherweise leeres Automobil stand. Jemand von den Feinden, vielleicht eine Taube, muß die Gruppe von Offizieren bemerkt haben. Die „schwarze Marie“ begann zu sprechen und ließ eine Granate vor das Auto niederfallen, das böslich verschwand; es war von der Erde verschlungen. Ueber die Tätigkeit der deutschen Flieger erzählte derselbe Soldat: Die Tauben summen unaufhörlich über unseren Köpfen. Wenn sie über ein Dorf fliegen, werden sie mit Salven von Granatfeuer begrüßt. Bisweilen werden sie heruntergeschossen, aber im allgemeinen, besonders wenn nur die Gewehre in Aktion treten, entkommt das Flugzeug mit einigen Kugelhöhlen in den Flügeln, aber ohne ernstlichen Schaden.

Rundschau.

Deutschland.

!! Zuchtvieh. Nach Angabe des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostpreußen standen im Regierungsbezirk Marienburg Anfang September ds. Js. etwa 20 000 Stück Zuchtstiere auf der Weide, für die nach Beendigung der Weidezeit weber Ställe noch Futter vorhanden sein sollen. Anträge auf Vermittlung solchen Zuchtviehs nimmt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg entgegen.

— (Lieferung für die Armee. Es wird darauf hingewiesen, daß Angebote auf Lieferung von Armeebekleidungs- und Ausrüstungsstücken, sowie Gesuche von Schneidern, Schuhmachern, Sattlern usw., um Beschäftigung nicht an die Intendanturen, sondern an die Bekleidungsämter zu richten sind.

+ Erzmarkt. Durch die bald nach dem Beginn des Krieges erfolgte Besetzung des französischen Minette-Gebietes durch deutsche Truppen sind der Heeresbehörde Minette-Vorräte von annähernd einer Million Tonnen in die Hände gefallen, die, dem Vernehmen nach, den deutschen Hütten zum Verbrauch werden angeboten und infolgedessen dazu beitragen werden, den hier und da eventuell zutage tretenden Erzangel zu beseitigen. Bekanntlich ist die französische Minette wegen ihres hohen Eisengehaltes heute eine der besten Minetten, die den Hochofenwerken der verschiedenen Gebiete zur Verfügung stehen.

!! Ehrenbezeugung. Unlängst wurde erwähnt, daß die alten Ritter des Eisernen Kreuzes vielfach von

den Mannschaften des Heeres begrüßt werden. Während dies eine freiwillige Ehrenbezeugung ist, für die selbstverständlich keine Vorschrift existiert, haben die Posten, was vielleicht vielfach nicht bekannt ist, vor allen Inhabern des Eisernen, vor allen Ritttern von Schwerter-Orden sowie auch vor den Inhabern des Militär-Verdienstkreuzes und des Militär-Ehrenzeichens beider Klassen mit Gewehr überstül zu stehen. Vor den Ritttern des Ordens Pour le merite sowie vor den Ritttern des Großkreuzes und der ersten Klasse des Roten Adlerordens sowie der ersten Klasse des Kronenordens haben die Posten zu präsentieren. Diese Auszeichnungen gelten selbstverständlich, wenn die betreffenden Ritter und Inhaber in Zivil sind. Die höchste militärische Ehrenbezeugung ist den Ritttern des Schwarzen Adlerordens zu erweisen; vor ihnen haben die Wachen herauszurufen und zu präsentieren.

× Neuer Abschnitt. Die Tatsache, daß unsere Truppen jetzt an die belgische Küste vorgedrungen sind und sie im Besitz haben, und daß sie voraussichtlich bald die angrenzende französische Küste besetzen werden, wird in den meisten Blättern als der Beginn eines neuen Abschnittes unserer Kriegsführung hervorgehoben, denn damit sind die ersten Stützpunkte an der offenen See gewonnen, und es wird dadurch die Verbindung der französischen Armee mit England, wenn nicht abgeschnitten, so doch sehr erschwert, und es ist außerdem mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Stützpunkte an der Küste Englands gegenüber verwertet werden können.

Ostende.

Ostende ist Arrondissements-Hauptstadt der Provinz Westflandern und zählte zuletzt etwa 45 000 Einwohner. Die Bevölkerung treibt, soweit sie nicht vom Fremdenverkehr lebt, Küsten- und Hochseefischerei, bekannt ist die Austern- und Hummerzucht, ferner werden Seilwaren, Segeln, Spitzen, Seife, Tabak usw. fabriziert, bedeutend ist auch der Schiffbau. Die Festung, die aus einigen längt nicht mehr widerstandsfähigen Verteidigungswerken bestand, wurde schon 1865 geschleift.

Ostende ist für den Schiffsverkehr der zweitwichtigste Seehafen Belgiens und genießt den Ruf, das berühmteste Seebad Europas zu sein, das alljährlich über 200 000 Fremden aus allen Ländern der Erde anzieht.

Europa.

!!! England. Es hat die Regierung neue strenge Bestimmungen über die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren erlassen. Dadurch wird die Ausfuhr von Wolle und Wollgarn und von allem wollenen Tuch, das für

Uniformen brauchbar ist, sowie die Ausfuhr von aus Wolle hergestellter Ware und einer Menge wollenen Kleidungsstücke nach allen ausländischen Bestimmungsarten außer den britischen Besitzungen verboten. Die Folge wird eine wesentliche Einschränkung des Handels auf den bedeutenden neutralen Mächten sein.

— England. Das Mindestmaß bei der englischen Infanterie wurde wiederum auf 1,65 Meter verringert. — In London wurde zum erstenmal ein Bierhausbesitzer, welcher sich geweigert hatte, den Vorschriften betreffs Einschränkung der Beleuchtung Folge zu leisten, zu einer Strafe von 5 Pfund Sterling (100 Mark) verurteilt.

!! Frankreich. Es wird der Boykott gegen deutschen und österreichischen Besitz nach englischem Muster organisiert, nur scheint man die Engländer noch überreden zu wollen, indem auch alles private Eigentum und alle erworbenen Rechte von Angehörigen Deutschlands im Österreich bis auf weiteres nicht mehr respektiert werden.

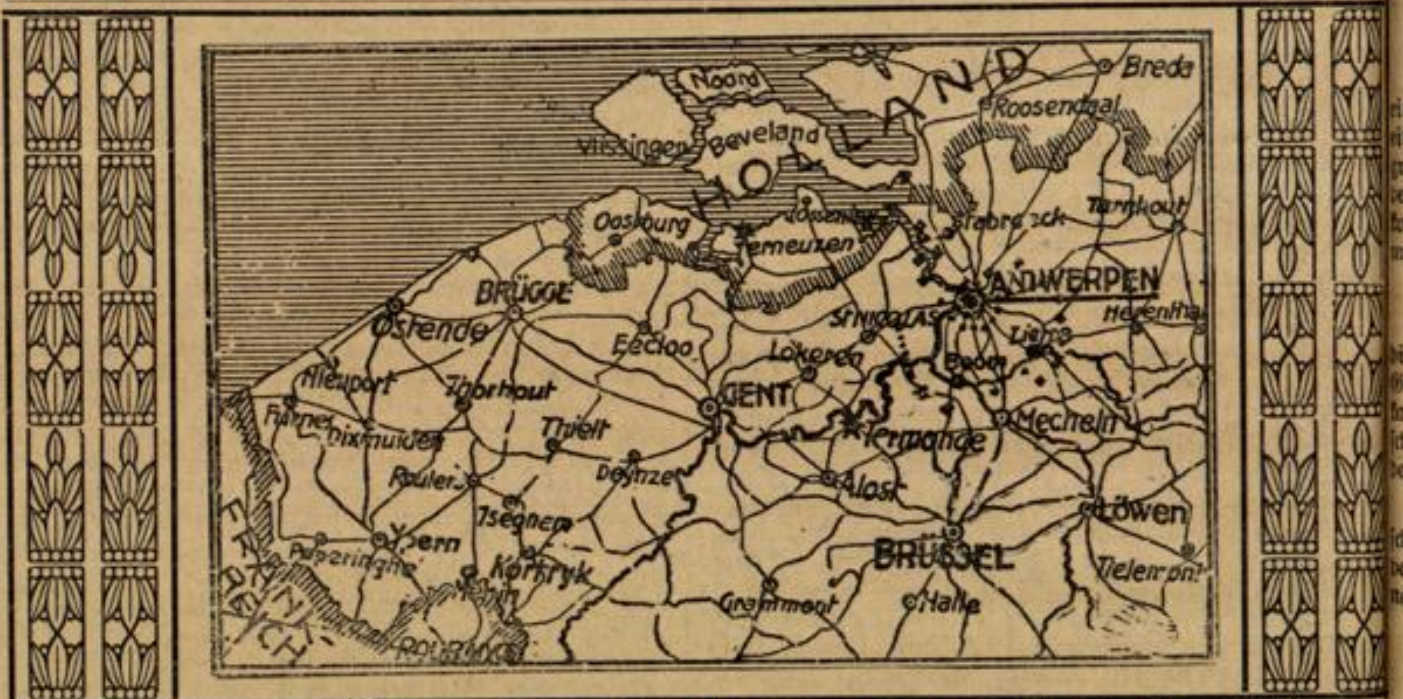
— (Frankreich. Präsident Poincaré hat ein Dekret unterzeichnet, das den Einfuhrzoll auf frisches Fleisch aufhebt. Die Zölle können durch ein neues Dekret wieder eingeführt werden, doch unterliegen alle vor der Veröffentlichung des Wiedereinführungsbekretes für Frankreich ausgeführten Sendungen den Bestimmungen des jetzigen Dekretes.

— Belgien. Die deutsche Militärbehörde fordert wie verlautet, von der Stadt Antwerpen die volle Unterhaltung der starken Befestigung. Die Verordnung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts offen gehalten werden müssen, ist zurückgezogen worden, jedoch muß an den Korridoren beständig Licht brennen.

!! Holland. Die holländische Regierung verbietet, die Ausfuhr von Kartoffeln. Innerhalb kurzer Zeit muß auch ein Ausfuhrverbot für Butter, Käse, Schweinefleisch und ähnliche Nahrungsmittel zu erwarten. An der Börse laufen Gerüchte, daß England Tabak als Kriegsgegenstand erklären werde. Da große Mengen Tabak aufgeschleppt sind, die Deutschen gehören, so würde eine derartige Maßnahme große Unannehmlichkeiten im Gefolge haben.

— Desterreich. Ein Sachverständiger in Wien hat Fragen hat sich nach Venedig begeben, um die Umstände zu untersuchen, unter denen in der Adria Minen frei gelassen worden sind. Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen und hat zu der Feststellung geführt, daß durch unberechnete bare Zufälle einzelne an der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine hat sofort alle Maßnahmen ergriffen, die geeignet sind, derartigen Unglücksfällen in Zukunft vorzubeugen.

!! Desterreich. Um den sich noch immer mehrenden Ansprüchen an die Wehrmacht entsprechen zu können und um einen möglichst großen Bestand von ausgebildeten



Der Vormarsch der Deutschen an der belgischen Küste ist verhältnismäßig rasch erfolgt. Den Engländern ist dies

bekanntlich sehr unangenehm, da ihre Schiffsbewegungen beeinträchtigt werden.

Auf Besuch.

2.

„Glaub's ihm unbeschoren, mon cher Wangenheim; aber die Batterie, die er zu nehmen versprochen soll, ist auch eine Nummer Eins“, lautete des Monarchen Antwort, der er mit einem fast komischen Seufzer die Bemerkung hinzufügte: „Ach, die Cotillons machen mir das Leben sauer!“

Majors von Wangenheim verließ mit militärischem Grusse und mit schwerem Herzen das Gemach. Der König aber durchschritt dasselbe mehrmals in tiefem Sinnen. Dann trat er an den Tisch, auf welchen vom Stuhle aus sofort seine Hündchen sprangen und sich lieblosend an ihm emporstreckten.

Hatte Gräfin Rosczynski — sie war, nebenbei gesagt, eine Tochter Königs August des Starken und der Reichsgräfin Cosel — ihren schönen Witwenhüß auch durch die von ihr gegebenen Feste oft zu einem sehr zahlreich besuchten Mittelpunkt der vornehmen Welt gemacht, so glichen diese Tage der Luft im Vergleich mit dem bunten, vielbewegten Leben und Treiben, welches die Anwesenheit des Königs Friedrich des Zweiten daselbst hervorrief, doch immer nur vereinzelt Sternen, die sich dem Auge darbieten.

Wie vorher war die Umgebung des Palais Rosczynski so menschenbelebt gewesen wie jetzt.

Das Dresdener Publikum, durchaus nicht den Preußen zugeneigt, im Gegenteil sogar sehr erbittert über die Art und Weise, wie diese sich als Gäste aufgedrungen

ließ seine Reugier, den philosophischen und flüchtigen König zu sehen, durchaus nicht unbefriedigt.

Das große eiserne Gittertor zeigte sich oft von Hunderten von Leuten belagert, die einen günstigen Augenblick zur Erfüllung bringenden Moment erwarteten.

Solche Momente waren auch gar nicht so selten, der König liebte es, wenn ihn Geschäfte nicht abhielten, mit oder ohne Begleitung seiner Wundspiele in dem wohlgepflegten Parke zu promenieren, eine Reizung, der er sich um so lieber hingab, als die sonnenhellen Septembertage es kaum bemerken ließen, daß der Herbst bereits der grünen Baumwelt sein buntes Colorit hier und da mit diesen Pinselstrichen aufzusetzen begann.

Unwillkürlich flogen dann die Kopfbedeckungen der Reugierigen vor dem sie immer freundlich grüßenden Monarchen von den Häuptern; die sprichwörtliche Höflichkeit der in der Residenzluft wohlgeschulten Dresdener ließ sich in dieser Beziehung keinen Vorwurf machen.

Es gab vor dem Rosczynski-Palais immer etwas zu sehen, und auch das Ohr ging zuweilen nicht leer aus, weil der König geschäftsfreie Viertelstunden der mit Meisterschaft von ihm geblasenen Flöte zu widmen pflegte.

Der Angelpunkt des Dresdener Residenzlebens war bisher das kurfürstliche Schloß gewesen, jetzt aber das mehrstöckige Palais in dessen Rang eingetreten.

Die fremden Geandten, die meisten der in der sächsischen Hauptstadt sich aufhaltenden Standespersonen, sowie die Mitglieder des Stadtrates machten dem Könige häufig ihre Aufwartung und legten dabei die tiefste Devotion an den Tag.

Aber es gab in dieser improvisierten Residenz auch

noch eine Partei, welche mit großem Mißvergnügen den Verherrlichung des fremden Monarchen ansah — das war die von der Gräfin Rosczynski zurückgelassene Dienerschaft, welche ihre dahingegangene Glanzzeit schmerzlich betrauerte.

Zu Ende war's mit den Trinkgeldern und anderen Freuden des Bediententums.

Diese würdigen Leute waren somit plötzlich auf den Cours gesetzt worden, und die Einbuße ihrer schon unter Nebeneinkünften schmerte sie besonders tief.

Es war ein gewaltiger Umsturz aller ihrer langjährig gewohnten Verhältnisse über sie gekommen.

Sie hatten der preussischen Einquartierung aus ihren hübsch eingerichteten Wohnungen in der Oberetage unter dem Dache weichen müssen.

Dies war das Los der Frau Castellani und der Gräfin Doris, welche eine von der Frau Gräfin Rosczynski genommene Waise eines in der Schlacht bei Jena tödlich verwundeten und in Folge dessen verstorbenen Offiziers, Namens von Liebenau, war; die war ferner das Los einer Bettfrau der Frau Gräfin und eines jungen Fürstlichen, Thaddäus, eines Enkel der Bettfrau, eines stämmigen Mannes, Namens Rehenias Drill, sich in seiner Tracht als Soldat besonders viel ausmachte.

Als Ersatz dafür hatten sie die Wohnungen in langen, aber sehr niedrigen Gebäuden beziehen müssen, welche, ungefähr dreißig Schritte zu jeder Seite dem großen eisernen Gittertor entfernt, ihre Rückwände an die Mauer lehnten, die ringsum das gewaltige Schloss umschloß.

Diese Gebäude waren so sehr von Gebüsch und

(Fortsetzung folgt.)

wenn sie viel Worte machen." Matth. 6. 7. Wie viele Verheißungen gelten dagegen dem gläubigen Gebet!

An dieser Stelle möchte ich deshalb ein anderes Gebet empfehlen, das aus dem patriotischen Herzen eines alten Pfarrers geflossen ist und mir ebenfalls zur weiteren Verbreitung zugesandt wurde. Dasselbe ist als Sonderabdruck der heutigen Nummer des „Taunus-Anzeigers“ beigelegt und wird allen Lesern zur Beachtung empfohlen.

A. R.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Turnverein Friedrichsdorf. Für die in so reichlicher und opferwilliger Weise für unsere Krieger gestifteten Liebesgaben sagen wir hiermit allen Gebern unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Der Versand per Feldpost ist bereits erfolgt und können wir nur dem Wunsche hiermit Ausdruck geben, möge nun auch jedes Paket in die Hände seines Empfängers gelangen.

Der Vorstand.

Vom Büchertisch.

Das beste, billigste und schnellste Schulden-Einzugs-Verfahren. 40 gebrauchsfertige Formulare nach Dr. jur. E. Karlemeyer's Handbuch des gesamten Mahn- und Klagewesens (300 Seiten, 25. Tausend Mk. 4.— geb.) Preis 90 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Verlag E. Abigt Wiesbaden. Die Formulare zeichnen sich durch praktische Brauchbarkeit aus und haben sich nach den Empfehlungen der Handels- und Handwerksorganisationen zum schnellen und erfolgreichen Eintreiben von ausstehenden Forderungen bestens bewährt, sodaß sie den Lesern zu empfehlen sind. Die Sammlung kann ev. auch durch gute Buchhandlungen und unsere Geschäftsstelle bezogen werden. Sie macht sich für jeden Geschäftsmann sicher recht gut bezahlt. Die einzelnen Formulare sind geschickt geschlüsselt und können auch einzeln nachbezogen werden.

Schuldnernot. Aus der Rechtspraxis des Schuldners. In 8 Tagen unpfeindbar. — der geprellte Gläubiger und anderes. Von Dr. jur. Ed. Karlemeyer. Preis M. 1.— (Porto 10 Pfg. Verlagsanstalt E. Abigt, Wies-

baden.) Die Not des verfolgten Schuldners ist ein dunkles Kapitel im wirtschaftlichen Leben. Gibt es doch hartherzige Gläubiger, die es oft nicht zulassen wollen, daß der Schuldner wieder in die Höhe kommt, die ihm das Letzte nehmen, um ihn daran zu hindern. Da sucht und findet nun der Schuldner die Lücken im Gesetz, um sich den Verfolgungen seines Gläubigers erfolgreich zu entziehen und greift auch vielfach zu untauglichen und für ihn gefährlichen Maßnahmen. Dies alles ist in dieser Schrift dargestellt, die auch Formular- und Vertragsbeispiele enthält.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 18. Oktober 1914.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst mit darauffolgender Feier des Heil. Abendmahls.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Jugendverein.

Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Herrn Fritz Bender

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Herrn Pfarrer Decker für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein und dem Lokalgewerbeverein für Erweisung der letzten Ehren und für die zahlreichen Blumenspenden, unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N. Louise Bender, geb. Arrabin.

Friedrichsdorf, den 20. Oktober 1914.

Bekanntmachung.

Auf Anregungen aus den Kreisen der hiesigen Bürgerchaft ist beschlossen worden, sämtlichen der Gemeinde Friedrichsdorf angehörigen, im Felde stehenden Soldaten eine Sendung, enthaltend:

- 1 Hemd, 1 Paar Unterhosen, 1 Paar Socken, 1 Paar Antwärmer, 1 Paar Pulswärmer, 1 Paar Ohrenschützer, 1 Leibbinde

zugehen zu lassen.

Die Unterhosen und Ohrenschützer sollen fertig gelaufen werden. Zur Herstellung der anderen Gaben wird die hiesige Frauenwelt um tatkräftige Mithilfe gebeten. Alle diejenigen, die bereit sind, zu helfen, wollen sich an eine der Damen: Fräulein Cécile Adard, Frau Ernst Bachmann, Frau Victor Garnier, Frau Theodor Haller, Frau Hermann Hoppe, Frau Paul Lavooyer, Fräulein Leonie Privat wenden. Zugeschnittene Hemden, und Wolle zu anderen Arbeiten können bei Frau Lavooyer in Empfang genommen werden.

Es ist viel Arbeit mit der Durchführung dieses Beschlusses verbunden; wer wollte zurückstehen, wer wollte nicht gerne für unsere tapferen Truppen draußen zu einem Zeichen der Liebe mitwirken? Ein Zeichen, das Ihnen sagt, daß wir ihrer täglich gedenken und daß wir ihnen in ihrem schweren Kampfe beistehen wollen, so gut es uns möglich ist. Deshalb erwarten und erbitten wir fleißige Mithilfe der hiesigen Frauen und Jungfrauen.

Die Kriegsfürsorge-Kommission.

Aufruf.

Nachdem die Fürsorgekommission neben manchen Geldunterstützungen, Kohlen und Kartoffeln zur unentgeltlichen Abgabe an bedürftige Familien gelaufen hat und nachdem der in vorstehender Anzeige bekannt gegebene „Gruß“ an unsere Truppen gesandt werden soll, ist eine Ergänzung unserer Barmittel dringend notwendig.

Es ergeht deshalb der Aufruf an unsere Mitbürger uns mit reichlichen Gaben zu unterstützen; wir bedürfen ihrer dringend. Es ist vaterländische Pflicht, unterstützend u. helfend einzugreifen. Gaben nimmt der Gemeindevorstand, Herr Adard, entgegen.

Die Kriegsfürsorgekommission.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: 1. Musterbogen, 2. Schnittmuster, 3. Beschreibung der Arbeit, 4. Muster für die Kinder, 5. Muster für die Wäsche, 6. Muster für die Accessoires.

Bestellungen sind zu richten an: Verlag der „Kindergarderobe“, Postfach 100, Berlin.

Preis: 25 Pfg. pro Nummer.

Gratis-Quartalsheft: 1. Musterbogen, 2. Schnittmuster, 3. Beschreibung der Arbeit, 4. Muster für die Kinder, 5. Muster für die Wäsche, 6. Muster für die Accessoires.

Auf dem hiesigen Postamt ist ein Schirm stehen geblieben und kann von dem Eigentümer abgeholt werden.

Hüte

werden garniert und umgearbeitet. Hauptstraße 119.

Quitten

zu 12 Pfg. das Pfund

Bahnstraße 19.

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro **H. C. Ludwig**, Louisenstr. 103. Telefon 257. Allein-Vertreter der Deutschen Hypothekenbank.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen kauft zu höchsten Tagespreisen **Chr. Bernhard, Homburg-Rindorf** Kirchgasse 45.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. wirtbekant. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsehung nach der Obersekunda, so enthalten die Ausgaben B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. Landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Briefteller Fernunterricht. — Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zur Lieferung von Wasser-, Jauchepumpen u. Flügel-pumpen u. Gartenschläuchen sowie Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen

empfehlen sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24

Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Badet im Löwen!